

# Die Heimarbeit in der schweizerischen Baumwollindustrie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350331>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beiterbundes ist vom letzten Arbeitertage in Zürich beauftragt worden, einer Referendumsbewegung entgegenzutreten; und alle nötigen Schritte zur Annahme des Gesetzes zu ergreifen. Wir werden uns bemühen, für die Arbeitervereine, Gewerkschaften und Krankenkassen Exemplare des Gesetzes gratis oder zu den Selbstkosten erhältlich zu machen und für aufklärende Artikel in der Presse zu sorgen.

Die Arbeitervereine, Gewerkschaften und Krankenkassen laden wir aber ein, **unverzüglich** durch Inserate, Plakate oder Handzettel ihre Mitglieder und alle Arbeiter vor der Unterzeichnung von Referendumsbogen zu warnen, ihnen zu sagen, daß sie durch

## Die Heimarbeit in der schweizerischen Baumwollindustrie.

Die in ihr zu Tage tretenden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erfahren im soeben erschienenen, vom Generalsekretär der Heimarbeitsausstellung, Genosse Lorenz, bearbeiteten zweiten Heft eine von tiefgründiger Sachkenntnis zeugende Darstellung. Der prächtigen Arbeit sei hier ein kleiner Abschnitt über die Handstickerei entnommen:

### Die Stickereiindustrie

von heute beruht auf einer großartigen Arbeitsteilung. Während ehemals — wie auch heute noch — die



Heimarbeit. Mutter und Kinder beim Ausschneiden von Stickereien.

eine solche Unterzeichnung nur profitgierigen Aktiengesellschaften nützen, sich selbst aber schädigen.

Diese Warnungen müssen rasch erfolgen, bevor von gegnerischer Seite der Arbeiterfang beginnt. Alle Mann auf Deck!

Der Präsident des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Arbeiterbundes: D. Lang.

Der schweizer. Arbeitersekretär: H. Greulich.

Unser Glück soll im Hause wurzeln. Gebt uns das Recht, Gesetze zu schaffen, die uns ein glückliches Heim schaffen.

feine Handstickerei mit Ausnahme etwa des Bleichens und Ausrüstens in einer Hand fertiggestellt wurde, durchläuft heute ein Stickereiposten viele Hände. Der Stickboden kommt meist aus England zum Exporteur und von dort zum Sticker. Bis die Stickerei zum Versand fertig liegt, ist sie mindestens beim Sticker, der Nachstickerin, Scherlerin, beim Bleichen und Appretieren, bei der Ausschneiderin und im Ausrüstlokal gewesen. Als Heimarbeitszweige kommen die Stickerei selbst und von den Hilfsarbeiten das Ausschneiden, Nachsticken, Scherlen, Ausrüsten, Motivnähen und einige andere, weniger wichtige Tätigkeiten in Betracht. Gelernte Arbeit ist nur das Sticken. Nur die Sticker sind eigentlich qualifizierte (gelernte) Arbeitskräfte. Alle

übrigen Tätigkeiten können in kurzer Zeit angelernt werden.

Die primitivste und älteste Form der Stickerarbeit ist die feine

### Handstickerei.

Es handelt sich hier namentlich um Plattstickerei und daneben auch um andere Zierstiche. Der Plattstich wird in der Weise ausgeführt, daß der Faden von einer Kontur des Musters zur andern flach gelegt wird, sodaß er sich also sowohl zur Deckung ganzer Flächen, wie auch zur Darstellung feiner Linien sehr gut eignet. Andere Zierstiche gestalten die Anwendung der Handstickerei zu einer überaus vielartigen. So das Krummleiterlen, Gradleiterlen, Höhlen, Spizlen usw. Die Arbeit erfordert eine äußerste Feinheit und stellt an die Augen große Anforderungen. Sie wird auf dem Stickrahmen ausgeführt. Der Stickboden wird auf einen runden Rahmen, den Tambour gespannt und mit einem Riemen umschnürt, sodaß er jederzeit leicht bewegt werden kann und doch eine sichere Unterlage zur Ausführung der Arbeit bildet. Der Tambour (die Trommel) wird nun auf einem Gestelle so befestigt, daß die Stickerin ungehindert unter und über den Stoff greifen kann. Mittels eines halbkreisförmigen Bügels wird er durch ein Kugelgelenk mit dem Gestell verbunden, das seinerseits durch eine Klemmvorrichtung auf- oder abwärts bewegt und je nach Bedarf festgeschraubt werden kann. Die Arbeitsweise der Appenzeller Stickerinnen ist so bekannt, daß man sich weitere Ausführungen wohl ersparen kann. Der Ermägung bedarf aber die Tatsache, daß die Arbeiten meist in Arbeitsteilung ausgeführt werden: Die einen beschäftigen sich nur mit dem Höhlen, die andern mit dem Platten usw.

In früher Jugend erlernen die Mädchen das Sticken an den langen Winterabenden. Und die Kunst pflanzt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Stickereien sind von äußerster Feinheit. Sie variieren von dem Gebilde einfacher Blumen und Monogramme bis zur virtuoson Nadelmalerei, mit der namentlich der spanische Adel zu paradiereu liebt.

### Mutter und Kind.

Auf frisch gemähtem Wiesengrund  
Am Rand des flüsternden Waldes  
Ruh'n eng aneinander geschmieget  
Zwei zärtliche Menschengestalten.  
Die eine liebreizend, ein Engelsgesicht,  
Blauäugelein grüßen allüberallhin:  
Frühjugend, wie blickst du helle!  
In Mägdeleins feinem Haargespinnst  
Spielt einer zierlichen Frauen Hand.  
Der Abendsonne leuchtende Wellen  
Umfluten mit weichem wohlrigem Rosen  
Das liebliche Bild.

Vom nahen breitästigen Apfelbaum  
Ertönet der Vöglein Gezwitzcher.

Zum sorglich gebaueten Neste der Kleinen  
Fliegt froh um die Wette

Das Elternpaar.

Die Schnäbelein öffnen sich, hungrig, verlangend:

Der Wille zum Leben beherrscht die Natur,

Die wundertätige Liebeskräfte

Den Erdenwesen ins Innere pflanzt.

Jungmägdeleins Blicke eilig wandern

Vom Baume dem Fluge der Vögel nach.

„Sieh, Mütterlein!“ jubelt der rosige Mund:

auf jenem schwankenden Blätterast,

Dort wohnt das lustige Federvolk.

Mein Auge sieht scharf.“

Und flink in die Höhe schnellen empor

Mit einem Ruck die gelenkigen Glieder.

Der Sprünge drei!

Schon klettert's behende den Stamm hinan

Ein leises Fauchen! — —

Nun gleitet's hinunter und glänzenden Auges

Tritt vor die Mutter das Mägdelein hin.

Und atemlos plaudert's:

„Der Kinderlein zweie liegen im Neste,

Am Hälschen sprosset der zarte Flaum.

Wie Bruder und ich, ein Geschwisterpaar!

Und Vogelvater und Vogelmutter,

Sie füttern die beiden,

Und ziehen sie groß, bis sie flügge sind.

So sagte der Bruder.

Nun hab' ich's mit eigenen Augen geseh'n!

Doch Mutter, hör', in der Schule neulich,

Da fragte der Lehrer nach Vater und Mutter.

Wo ist denn mein Vater? Hab' ich wohl keinen?

Ach Mütterlein! Hab' ich dir weh getan?

Du gibst mir nicht Antwort!

Doch muß ich es wissen: Ist Vater — tot?

Nun weinst du, die Augen werden dir naß.

Ach Mütterlein! Alle die vielen Kinder,

Der dicke Hans und die schwarze Liese,

Die kleine Grete, die Leni, der Max und der Klaus,

Sie haben alle Vater und Mutter.

Da muß ich wohl auch einen Vater haben.“

Die Kleine verstummt.

Der Mutter Augen hange fragend

Geh'n suchend in der Lüfte Weiten.

Viel weiße Wolken zieh'n vorüber

Am klaren blauen Himmelrund.

Und leise kommt's von wehen Lippen:

„Wohl einen Vater hast du, Kind!

Er ist nicht tot!

Vielleicht nach Jahren — — — kehrt er wieder.

Die Welt ist hart!

Gering bewertet sie der Frauen Liebe!

Einst wird es anders sein!

Denn eine Zeit wird kommen, groß und herrlich,

Wo jede Mutter unsichtbar

Auf ihrem Haupte eine Krone trägt!

Heut drückt schwere Last die Frau'n und Mädchen,

Die folgen der gewalt'gen Liebe,

Die innewohnet aller Kreatur!

Unehelich geboren — — —, sagt die Welt.